

BÄCKER-ZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Verfussgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Verfussgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Resultat der Urabstimmung über den Beschluss des Verbandstages: „Erhöhung des Beitrages auf wöchentlich 50 Pfsg.“

Nach den Bekanntmachungen in Nr. 15 und 16 d. J. war seitens des Verbandsvorstandes der 7. Mai als der Termin festgesetzt, bis zu welchem Tage das Resultat der Urabstimmung in den Händen sein mühte. Zu der Vorstandssitzung am 7. Mai wurden die eingegangenen Formulare geprüft und folgendes Ergebnis der Urabstimmung festgestellt:

Mitgliedschaft	Für Erhöhung	Gegen Erhöhung
Alost	54	36
Augsburg	12	1
Bad Reichenhall	18	4
Want-Wilhelmshaven	1	10
Bayreuth	13	—
Berlin	13	12
Braunschweig	20	3
Bremen	15	—
Breslau	41	3
Bochum	9	—
Chemnitz	17	—
Gotha	6	—
Darmstadt	26	1
Dresden	24	16
Düsseldorf	31	—
Elberfeld	11	2
Erkling-Greifswald	15	1
Horn l. d. Z.	10	—
Frankfurt a. M.	53	13
Wiesbaden	15	1
Hagen l. W.	7	—
Hamburg	59	73
Harburg a. E.	21	5
Homburg v. d. H.	13	4
Dalle a. S.	10	—
Hechow	5	5
Almenau l. Th.	7	—
Karlshafen	—	15
Nemper	7	—
Miel	11	5
Wün	—	2
Leipzig	26	53
Überst	31	11
Vindau l. B.	5	—
Magdeburg	6	7
Mainz	30	8
Mannheim	15	—
München	175	17
Neumünster	11	1
Neustadt a. H.	11	—
Nürnberg	7	6
Offenbach a. M.	18	6
Pirmasens	19	—
Plauenscher Grund	4	—
Regensburg	59	15
Nordorf	13	—
Rosenheim	10	—
Schwabach	7	—
Starnberg	9	—
Stralsund	8	—
Traunstein	11	2
Wilsenburg	2	10
Würzburg	26	—
Wismar i. M.	8	1
Einzelzahler d. Hauptl.	28	11
Summa . . .	1080	363

Stettin hat Abstimmungsformulare unausgefüllt eingezahnt.

Wiesbaden theilt mit, daß sich die Mitglieder der Abstimmung enthalten.

Folgende Mitgliedschaften und Zahlstellen haben keine Abstimmung vorgenommen, oder es versäumt, das Resultat einzufinden: Bamberg, Beuthen i. O.-Schl., Brandenburg, Dortmund, Eberswalde, Ehren a. d. H., Eßlingen, Frankenhal, Freiburg i. Br., Friedberg i. H., Hannover, Hanau, Heilbronn, Laubshut, Ludwigshafen, Lüneburg, Mühldhausen i. E., Pforzheim, Pirna i. S., Plauen i. S., Solingen, Straßburg i. E., St. Johann-Saarbrücken, Schwäbisch-Gmünd.

Diese Nachlässigkeit der Vorstände der genannten Mitgliedschaften muß aufs Schärfste gerichtet werden.

Der Beschluss des Verbandstages ist also mit 1080 Stimmen (Dreiviertel-Majorität) gegen 363 Stimmen gutgeheissen worden.

Darnach haben alle Mitglieder vom 1. Mai d. J. ab pro Woche 30 Pfsg. Beitrag zu entrichten. Wie wiesen auf dieser Stelle die Einzelmitglieder der Hauptstrophe noch besonders darauf hin, daß sie pro Woche 30 Pfsg. zu bezahlen und ihre Entsendungen darnach einzurichten haben.)

Die neuen Beitragssachen, die notwendigen Statutenänderungen nebst Rubriken für die neuen Marken geben den Mitgliedschaften sofort zu. Diese letzteren sind mit dem daran befestigten Gummistreifen über die hintere Seite des Umschlages vom Mitgliedsbuch hinwegzuschieben und so in demselben zu befestigen.

Den Einzelmitgliedern der Hauptklasse werden diese mit überhandt, wenn ihnen Marken geschenkt werden.

Die notwendigen neuen Heftblätter, Kassenbücher und Abrechnungsformulare werden den Vorständen der Mitgliedschaften auch noch im Laufe dieses Monats überhandt werden.

Bis 1. Juli bleiben die bisher gebräuchlichen Marken noch in den Händen der Kassirer, damit die sämigen Mitglieder ihre Beiträge, einschließlich April, an diese entrichten können. Sofort nach dem 1. Juli sind aber in den vom Hauptkassirer zu diesem Zwecke versandten Konvoluts alle alten Marken einzusenden und haben solche Mitglieder, welche erst nach dem 1. Juli ihre Rückstände begleichen wollen, diese in Wochenbeiträgen à 30 Pfsg. zu entrichten.

Der Verbandsvorstand. J. A.: D. Ullmann, Vorsitzender.

Das patriarchalische Verhältnis und der freie Arbeitsvertrag.

Eine soziologische Untersuchung.

Von Brutus.

I.

Das patriarchalische Verhältnis, wie es sich im Mittelalter zwischen Herren und Knechten, zwischen Meistern und Gesellen herausgebildet hatte, gehört rechtlich und inhaltlich der Vergangenheit an; heutzutage ist eben das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschwunden, das Band der Eintracht ist zerissen und die Interessengegensätze treten überall offen zu Tage. Das mag man kritisieren, kann es aber nicht ändern. Der patriarchalische Zustand hat ja angehört," sagt ein protestantischer Geistlicher. "Kein sentimental-sches Klagen über das Vergangene, kein liebevolles Bedauern, keine melancholische, tückwärts schauende Alterthümerei vermag ihn zurückzurufen. In Kirche und Staat ist das Vergangene eben vergangen und du kannst so wenig die blinde Erfurcht wie die rauhen Tugenden jener Tage zurückzubringen." Zug und allem aber werden von verschiedenen Seiten Versuche gemacht, die wenigen noch vorhandenen Reste des Patriarchalismus läufig zu erhalten oder dieselben wohl gar zu einem neuen patriarchalischen System zu entwickeln. Besonders in unserem Bädergewerbe können wir derartige Strömungen und Bewegungen deutlich beobachten, weshalb es sich wohl verlohnen dürfte, den Patriarchalismus und seinen Gegensatz, den freien Arbeitsvertrag, einmal etwas ausführlicher und gründlicher zu behandeln, als es im Allgemeinen zu geschehen pflegt. Eine solche Abhandlung soll bei dem modern empfindenden Leser manche Ideen, die sich initiativ in seinem Innern regen, in ein besseres Licht setzen, den reaktionären Freund des Althergebrachten aber soll sie zum Nachdenken veranlassen. Außer den dabei in Betracht kommenden rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen werden wir besonders die soziologische Seite dieses Verhältnisses berücksichtigen, d. h. wir werden untersuchen, ob der Patriarchalismus oder der freie Arbeitsvertrag oder welche Form des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer am meisten zum Wohle der Gesamtheit beiträgt. Die Sozialtheorie, die Lehre von den sozialen Pflichten, verlangt ja die Unterordnung der Einzelinteressen unter das Gesamtinteresse; weshalb kann es bei der Frage: "Patriarchalismus oder freier Arbeitsvertrag?" nicht darauf ankommen, ob die Arbeitgeber oder die Arbeitnehmer das eine oder das andere Verhältnis vorziehen, sondern es wird zu untersuchen sein, welches von ihnen dem modernen Sozialbewußtsein entspricht. Der Unparteilichkeit wegen werden wir unsere Ausführungen im Wesentlichen nicht auf das Werk liberal mancherlei oder sozialistischer Christsteller stützen, sondern auf die Auskunftschriftlicher The-

ologen, die ja bekanntlich die Moral in Erbpath geboren haben. Die Urtheile dieser Leute werden hoffentlich auch solche Kunstmeister überzeugen, die vor dem Liberalismus oder Sozialismus drei Kreuze schlagen.

Das patriarchalische Arbeitsverhältnis ist, das dem hausbürtlichen nachgebildet ist, beruht auf einem persönlichen Zusammenseignungsgefühl zwischen Meister und Gesellen. Hier regelt sich das Verhältnis zwischen beiden Parteien nicht nach den strengen Formen des Rechts, sondern nach dem Herkommen und dem gegenseitigen persönlichen Vertrauen. Es ist eine Erweiterung der Familie zu einer wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft, ein Dienstverhältnis mit Familiencharakter. Ein Sohn, der im Betriebe seines Vaters arbeitet, verläuft seine Arbeitskraft nicht dem Vater, sondern er arbeitet mit ihm zu gemeinsamem Zweck, an welchem beide, wenn auch in verschiedener Weise und mit verschiedenem Ertraganteile interessiert sind; er stellt seine Arbeitskraft in den Dienst des Vaters, dessen Autorität er sich willig und freudig unterwirft, und genießt dafür alte Vortheile, welche die Familiengemeinschaft bietet.

Rechtlich ist es im Patriarchalismus. Der Anrecht oder der Geselle ist der Mitarbeiter und Helfer seines Herrn, dessen Wohlwollen und Fürsorge er genießt, dem er dasfür aber auch in Treue und Gehorsam ergeben ist. Leistung und Gegenleistung werden nicht mißtrauisch gegen einander abgewogen, sondern der Untergebene ist dem Familienzusamme fest und organisch eingeschüttet; er wohnt mit seinem Herrn unter einem Dache und speist mit ihm an demselben Tische, wie ein Kind des Hauses steht er unter der väterlichen und mütterlichen Aufsicht und Obhut des Meisters und der Meisterin. Er steht mit dem Haushwesen, dem er eingeschüttet ist, nicht nur den Erfolg und den Misserfolg der gemeinsamen Arbeit, sondern auch die häuslichen Freuden und Leiden. Die Arbeitsgemeinschaft ist — wenigen Lebensgemeinschaft ausgebildet.

In seinem Werke: "Die Volkswirtschaft in ihren sozialen Grundlagen" entwirft der katholische Theologe Dr. Georg Ratzinger ein leuchtendes, wenn auch vielleicht übertreibenes Bild von dem patriarchalischen Verhältnis, wie es in den mittelalterlichen Handwerkgilden — den Zünften und Innungen — zu Tage trat. "Die Gliederung in Lehrlinge, Gesellen und Meister verband die Freiheit mit der Zucht. In diesen Beziehungen entsprachen die mittelalterlichen Innungen allen Anforderungen, welche man bei dem damaligen Stande der Entwicklung stellen konnte. Das Verhältnis der Meister zu Lehrlingen und Gesellen war durch Herkommen und Sitte geschützt; für Willkür, Unterdrückung und Ausbeutung war kein Platz. Im Lehrlinge sah der Meister ein Glied seiner Familie, das seinem Schutz und seiner Erziehung zugestaunt war; er sorgte für seine religiös-sittliche Fortbildung ebenso, wie für seine gewerbliche Ausbildung. Wie der Lehrling, so stand auch der Geselle in der Familie des Meisters Aufnahme, Rost und Verpflegung. Arbeitszeit und Abnugten von der Willkür des Meisters unabhängig und ich die Kunst geordnet, selbst die Verpflegung. Speise und Trank waren nach Quantität und Qualität geregelt, so daß die Lehrlinge und Gesellen gegen jede Art von Ausbeutung und Vernachlässigung geschützt waren. Der Meister war selbst Arbeit, nicht Unternehmer. Sein Handwerk war ihm ein zweiter Arbeitsplatz, um durch Ausbeutung einer Arbeit eine angenehme Existenz zu haben und selbst bei Arbeit entbunden zu sein. Im Gegenteil, er erhielt in seiner Arbeit seine höchste Ehre, in seinem Handwerk ein ihm zugewiesenes Amt, damit er seinen Beruf in der menschlichen Gesellschaft erfüllen könne. Es war ihm ganz selbstverständlich, daß er zur Erfüllung dieses Berufes sich die nötige Vorbereitung verschaffte, daß er zuvor die sittliche Beschränkung und die technische Verdienst in den unteren Stufen sich erzielen mußte, ehe er die Ehrenstelle eines Meisters erlangen könnte.

Der Meister stand nicht isoliert da, er war das Haupt seiner Familie, zu welcher er auch Lehrlinge und Gesellen rechnete, für welche er väterlich sorgte, für deren geistiges und leibliches Wohlergehen er sich vor Gott verantwortlich fühlte. Er war Vorstand seiner Werkstatt; es war seine höchste Ehre, wenn seine Arbeitskünste zu den besten gehörten und wenn die Arbeiten aus seiner Werkstatt sich die allgemeine Anerkennung erwarben

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, wieviel in dieser Schilderung Wahrheit und wieviel Dichtung ist, was wir umkreisig dem mittelalterlichen Patriarchalismus seines Stempel aufdrückt, das ist das Befreiend, dem wirtschaftlich Schwachen sein. Existenz zu sichern. Zur Sicherung ihrer Existenz gegen fremde Willkür und brutalen Übermuth haben im Mittelalter zahlreiche freie Männer ihrer Freiheit entzogen und sich in einem Hörtreitschaftsverhältnis begogen. Den Pflichten, die sie dadurch auf sich nahmen, entsprachen auf der anderen Seite die fülligen Verpflichtungen der Herren; dafür daß sie sich selbst, ihre Arbeitskraft und ihr Eigentum in den Dienst eines wirtschaftlich Starken stellten, erwachten sie sich ein unverlierbares Anrecht auf dessen Schutz und Fürsorge. Natürlich muß dieses Verhältnis auf dem freien Willen der beiden Parteien beruhen und schließt einen Zwang völlig aus. Deshalb beobachten wir auch, daß dort, wo der Versuch gemacht wurde, es rechtlich und gesetzlich festzulegen, bereits Anzeichen des Versalls bemerkbar sind. Die Besiedelungen, die den Zweck verfolgen, mittels Gesetzparaphren und Strafandrohung, die ländlichen Arbeiter unter der patriarchalischen Zucht ihrer Herren zu behalten, beweisen auf Deutlichkeit, daß der Gedanke des Patriarchalismus im Schwinden begriffen ist. Ebenso wenig wie sich das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Eltern und Kindern durch statutarische Verordnungen wieder herstellen läßt, wenn die Familie ins Wanken gerathen ist, ebenso wenig läßt sich der patriarchalische Gedanke künstlich zusammenleimen, wenn die verbindende Kette gerissen ist.

Und tatsächlich hat der Patriarchalismus infolge der kapitalistischen Entwicklung in allen Kulturländern an Boden verloren. Wir freuen uns jeder Lase patriarchalischer Naivität und Gemütslichkeit, so härfte vor einigen Jahren ein mecklenburgischer Geistlicher im „Rostoder Anzeiger“ bei einer Besprechung der Landarbeiterfrage, „aber wir glauben nicht mehr an die werbende Kraft der patriarchalischen Gesinnung — bei den Herren nicht und noch viel weniger bei den Arbeitern. Der Arbeiter will die Gleichberechtigung, die er als Staatsbürger hat, auch im Arbeitsleben durchsetzen; er trachtet nicht nach patriarchalischer Abhängigkeit, Fürsorge und Bedormundung, sondern nach moderner Gleichstellung, Achtung, Berechtigung. Gerade was die patriarchalische Freundlichkeit bietet: Gnade und Gnade, Gnächte und Gnätheit, das weiß er zurück; und gerade was die patriarchalische Gesinnung verweigert: eigenes Recht, das fordert er. Der Arbeiter will als Bruder behandelt werden und nicht als Kind, das in der inneren Kern der Sache — datum kann patriarchalische Behandlungsweise im Einzelnen wohl noch viel Gutes stiften, aber ein Heilmittel für irgendeine der großen Zeitfragen, auch für die Landfrage, ist sie nicht.“ Das diese Ausführungen auf Wahrheit beruhen und daß der Patriarchalismus die Arbeiter nicht mehr bestreift, dafür zeugen die Beobachtungen des täglichen Lebens. Die ländlichen Arbeiter werden zu Tausenden und übertausenden den patriarchalischen Zuständen — speziell den paradiesischen Gefilden Ostsielbiens — den Rücken; sie haben, wie sich ein Landarbeiter ausdrückt, schon mit einem Sprunge auf dem Trichter des vorüberfließenden Eisenbahnguges, um in die neue Welt zu ziehen; sie wandern entweder ab nach den Siedlungen des Westens oder sie wandern aus nach den überseeischen Ländern. Giebt es doch Kreise im Süden Deutschlands, in denen in den letzten Jahrzehnten nicht über die Hälfte der Einwohner ausgewandert ist. Was von dem Patriarchalismus noch besteht, das wird nur noch durch den Zwang aufrecht erhalten; die wirtschaftliche Unterwerfung des Großgrundbesitzers, die ihn in den Gemeindewahlen, dem Reaktionärsverein und der Erziehung der Freiheitgläubigkeit ausdrückt, trifft ihm nur noch sündlich das Leben. So meint der Patriarchalismus sich auf diese Zwangsmittel verläßt und sie sogar noch zu verstärken sucht, dafür mehr verläßt er auf den letzten Rest von Gnädigkeit, den er vielleicht noch in der Landarbeiterkraft besitzt. Eine patriarchalische Gesinnung läßt sich auch durch brausende Straßen nicht einimpfen, wenn die „Brüder“ selbst nichts sind als brutale Ausbeuter und frausche Egoisten, bei nur Rechte für sich in Anspruch nehmen abseitige entsprechenden Pflichten kennen.

Gestützt haben die Geschichts- und in den handelsfähigeren Berufen, z. B. im Bädergewerbe, wo sich der Patriarchalismus schwer treiben, während der patriarchalische Vorhang längst gesunken ist. Es kommt ein ländlicher Mann, wenn ein meckernder Bädermeister von Patriarchalismus redet und ihm Ultimatum von ein und zwanzig in seinem Gewerbe bestehenden berufsbedienten Räumen erlässt. Da ländliche Männer wissen es nicht und müssen

sich seit Jahrzehnten ihre Stimme vor der Öffentlichkeit, um diesen Gewindel zu brandmarken; sie wissen, daß der Patriarchalismus bei diesen Leuten nur ein Deckmantel ist für eine rücksichtslose Ausbeutung und daß die Erhebung der Kollegen aus geistiger und wirtschaftlicher Vereinigung gerade durch diese gotterfluchten „patriarchalischen Zustände“ am meisten erschwert wird. Vaut und vernehmlich fordern deshalb die aufgeweckteren Kollegen die Freiheit der Arbeit und das Hinwegräumen der letzten Reste der nutzlosen Überreste. Überzeugt; sie schreiben den freien Arbeitsplatz in ihre Zahne und das Prinzip der Gleichberechtigung, sie sind es überdrüssig geworden, es zu sein und sich gängeln zu lassen, sie wollen Männer sein und ihre Menschen zu erlämpfen.

Doch sie hierzu berechtigt sind, wollen wir in einem zweiten Artikel nachweisen.

Gewerkschaftliches.

Es steht zu stände in Niederbayern. Metz befürde im Bezug auf Lohn und Lohn sowie Reinlichkeit herrschen in den nachstehenden Bäderen Niederbayerns. Ein Kollege, der beim Münchener Streit büßen mußte, hat es mit durchgemacht. So, B. schreibt er beim Bädermeister in Pfaffenbergs um 4 M. pro Woche als selbstständiger Arbeiter schulden und täglich 2-3 Stunden Feldarbeit vertraten. Beim Bädermeister D. in Röding bei Simbach bekam er für 14 Tage Arbeit nur 3 M. Lohn; ebendine schaute er sich mit lauter Fäkalien bequemen. Mit der Reinlichkeit wird es auch nicht so genau genommen, denn im Streit war der Dreck fingerdick, ebenso auch an dem anderen Zwischenstück. Beim Bädermeister E. in Simbach bekam er für 14 Tage Arbeit nur 3 M. Lohn. Die Backstube und das Wohnzimmer sind in einem Raum vereinigt und haben bis Schrotte geradezu Zutritt wie dieente. Nicht selten kommt es da vor, daß ein Schweinlein etwas verliert. — Beim Bädermeister F. in Röding bei Straubing bekam er als zweiter Gehilfe für zwei Tage Arbeit 1,50 M. Lohn; bei diesem war für den Gehilfen nicht einmal ein Bett vorhanden; er mußte sich auf der Tafel, wo die Backwaren zubereitet werden, ausruhen. Ein Bettzeug ist überhaupt nicht vorhanden, sondern nur eine alte Truhe, in der wird der Teig verarbeitet. Noch eine Reihe solcher Bäderen hat der Kollege Joseph Böhme gewußt. Wohl werden den Kollegen auch diese Beispiele genügen.

In Neuseeland, dem Lande, wovon das Deutsche Reich in Bezug auf Arbeiterschutz vieles lernen könnte, wenn es wollte, sind zwischen den Bädern und Konditoren und ihren Arbeitgebern durch ein staatliches Zwangsgericht die Arbeitsbedingungen festgelegt. Die Arbeitszeit soll danach 51 Stunden pro Woche betragen. Vor 5 Uhr Morgens darf in keinem Betriebe gearbeitet werden. Ist es nothwendig, jedoch nur in außergewöhnlich dringenden Fällen, daß übergearbeitet werden muß, so ist für die ersten drei Stunden 25 p.-%, für die 4. und 5. Stunde 50 p.-%. Aufschlag zu zahlen. Nach 9 Uhr darf auf keinen Fall mehr gearbeitet werden. Jeder Arbeiter erhält sechs Tage Ferien im Jahre bei voller Lohnzahlung; für den Fall, daß derselbe keinen Anspruch darauf macht, ist ihm der doppelte Lohn für die Zeit seiner Arbeit zu zahlen. Der Lohn ist nach drei Stufen: 1. = 61,20 M., 2. = 51 M., 3. = 45,90 M. festgesetzt und nach Beendigung der Arbeit am Sonnabend zu zahlen. Die organisierten Kollegen müssen bei der Arbeitsaufstellung zuerst berücksichtigt werden. Hieraus ist zu erssehen, was eine starke Organisation vermaß ohne jegliche Lebendigkeit, ohne jeden Streit die Arbeitsbedingungen so zu regeln. Denn daß bei solchen Abmachungen die Macht der Organisation ein erträgliches Werk misst, ist wohl jedem einleuchtend, natürlich ist auch die Behandlung und Bewerbung der Arbeiterorganisationen in dem jüngsten Welttheile eine ganz andere als in Preußen-Deutschland.

Zu Schreiden. Der Streit in Malmö ist mit einem schönen Resultat der Bäderarbeiter beendet, was um so erfolgreicher ist, als sich anfangs die Bädermeister vollständig ablehnend verhielten und durch ein brutales Ultimatum den Arbeitern einen Schritt einzagen wollten. Es wird uns von Schweden darüber berichtet: Auf daß von uns der Zeitung zugeschickte Schreiben, erzählen wir als Antwort, daß jede weitere Unterhandlung verboten und das Ultimatum hochgehalten wurde. Ein späterer Unterhandlungsschritt wurde ebenfalls abgeschlagen. Wir hatten nun die Wahl, entweder eine Unterhandlung zu erzwingen oder uns das Ultimatum zu unterwerfen. Wir wählen das Erste und greifen zum partiellen Streit. Jetzt erklärten die Bädermeister Malmö, daß sie den Arbeitern gern entgegenkommen wollten, jedoch vom Innungsausschluß in Stockholm daran verhindert wurden. Die Unterhandlung kam jetzt also zu Stande; es nahmen daran teil aus Stockholm die Meister A. Petersdahl, C. W. Schumacher und H. Wallsten, von den Arbeitern H. Anderson, Literin und Sjöström. Das Resultat war, daß die Arbeitgeber ihr Ultimatum zurücknahmen, ferne wurde 10 Stunden Arbeitzeit bei Nacht, 11 Stunden bei Tag, sowie für jeden Arbeiter pro Woche eine freie Lohnzeitung bewilligt. Am Freitag und Samstag können wir mit dem Resultat zufrieden sein. Die Malmöer Mitgliedschaft ist es allerdings nicht, sie ist der Meinung, daß sie längerem Streit nicht errungen werden konnte. Das Lieden des Gesamtverbundes wurde aber geschädigt worden. Nach Lese der Todes mußte den Meistern zunächst nur gezeigt werden, daß sie die Arbeitgeberinnen nicht allein bestrafen haben. Die Schamnacht unter den Arbeitgebern trat mit ihrer offenen Niederlage nicht zutreffen zu erfüllen, eine allgemeine Auskunftung der Arbeiter zu geben, die jedoch an dem gefundenen Sinn der meisten ob einer Übertreibungslug geworbenen Meister verhinderte wurde.

Zu Halle a. S. Vor der II. Straßammer besuchte die Halle a. S. am 20. April der Vorstand der Bädermeister Halle a. S. und der Bädermeister Halle a. S. Seinen endgültigen Abschluß, der am 20. April des Jahres 1891 vom 12. März d. J. wo er schließlich einen endgültigen Bescheidung des Hohen Bädermeister zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte war, Beurteilung eingezogen. Der Befragung zufolge Schumann Zeutoff, wurde auch in diesem Termine die Bekämpfung aufrecht, daß er gegen keine Die Bädermeister schützen. Sie haben Schutz, wenn sie ihr Recht, ihre Interessen vertreten wollen. Dem vorherigen Schluß folgt in der Verhandlung genehmigte der Vorstand bei dieser Beurteilung nicht im nämigen Sinne wie oben, sondern im Zuge des Beurteils, der Bädermeister Halle a. S. und den Bädermeister Halle a. S.

Mäueremeister als eine Handlungswaffe charakteristisch, die der Meister als schriftig bezeichnen müsse. Der Vertheidiger legt darum hin, daß es sich hier um zwei sich feindlich gegenüberstehende Parteien handle, und da sei ein Bekleidung, wenn ja thätsächlich vorliege, nicht so genau zu nehmen.

Die Mäueremeister ließen sich, wie er erfahren konnte, die unerhörtesten Bekleidungen gegenüber den Arbeitern in ihren Versammlungen zu Schaden kommen. Der Unterschied sei eben der, daß Arbeiterversammlungen überwacht werden und etwaige Bekleidungen von der Polizei den Unternehmen angegriffen werden, während dies bei Unternehmersversammlungen nicht der Fall sei. Die Beschuldigungen der streitenden Männer, daß die Mäueremeister ihr Wort gebrochen, sei von jener Seite vor der Öffentlichkeit bis dato noch nicht zuruh gewiesen und wäre dies Verhalten von allen Seiten schaßverachtet worden. Der Staatsanwalt beantragte die Verweisung der Berufung. Nur den Angaben des Gauhmannes könne Glauben beigemessen werden. Das Urteil lautete: Das Urteil des Schöffengerichts ist aufgehoben; der Angeklagte ist zu 60 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 10 Tage Gefängnis treten, und den Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Ehre dieser Herren wäre also mit Hilfe der preußischen Gerichte gerettet. Mein und mattoß stehen sie da, sie, welche man in jeder Versammlung des Wortbruches sieht. Diese „deutschen“ Männer vom Schlag der halleischen Mäueremeister werden trotz aller Ehrenrettungen durch die Gerichte immer nur für das angesehen werden, was sie sind.

Wie hoch die technischen Fortschritte der Neuzeit im Bädergewerbe seitens der reaktionären Kleinkräuter eingeschätzt werden, beweist folgende Notiz des Leipziger Centralblattes:

„In Gaarden, Ostfriesland, wurde eine neue, mit allen Chilenen der Neuzeit ausgestaltete „Brotfabrik“ errichtet.“ Also die technischen Fortschritte sind: a) Ansicht dieser Herren „Chilene der Neuzeit“. Besser können sie ihren Haß gegen jeden Fortschritt nicht dokumentieren als durch diese Bezeichnung. — Nun ist aber den Herren Kleinkräuter dabei noch ein kleiner Schnitt unterlaufen, welcher seine geographischen Kenntnisse ins rechte Licht stellt. Dieses Gaarden liegt nämlich nicht in Ostfriesland, sondern in Holstein, und zwar ist es eine Vorstadt von Kiel.

Die Aufhebung der Nacharbeit im Bädergewerbe befürworten die gewiß nicht „umstürzlerischen“ Grenzboten; sie schreiben: „Die bestehende Bädervereinigung kann nur als ein erster Schritt angesehen werden. Statt zurückzuweichen muß der Staat weiterziehen: die Nacharbeit in den Bäderen muß gänzlich verboten werden. Daß das hochgeachte Publizum zum Frühstückstasse frischgebackene Gemüse bekomme, ist ganz und gar nicht nothwendig; unbedingt nothwendig aber ist es, daß ein Staat, der auf den Namen eines Kulinastages Anspruch erhebt, und der jetzt schon soga. die Tierquälerei bestraft, jede in seinem Bereich vor kommende unwürdige Massenmenschenquälerei verhindere“.

Neben die Gründung eines Verbands der Brodfabrikanten Deutschlands schreibt das „Leipziger Tageblatt“:

„Mit dem Sitz in Leipzig haben die Inhaber von Bäderen mit Maschinenbetrieb einen „Verband Deutscher Brodfabrikanten“ gegründet, der den Zweck hat, durch Befreiung und Prüfung verschiedener Backmethoden, Wehle, neuer, in das Fach einschlagender Maschinen und aller sonstigen Bedarfssortikel den modernen Bäderbetrieb zu fördern und die Inhaber von Bäderen mit Maschinenbetrieb zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen zusammen zu führen. Vorsitzender des Verbandes, der sich über das ganze Deutsche Reich verbreiten soll und der eine eigene Zeitschrift herausgeben will, ist Herr Joachim in Leipzig.“

Wir sind ungierig, ob dieser Verband im reaktionären Rahmen des Germaniaverbundes steht, oder ob die Herren ein wenig mehr soziales Verhandnis als die Kleinkräuter zeigen! — Wehmuth beweist das „Leipziger Centralblatt für Bäder“ zu der Bildung:

„So viel wir bis jetzt bemerken können, gewährte der deutsche Bäderverband „Germania“ auch genügend Raum für „Inhaber von Bäderen mit Maschinenbetrieb.“ Ja, wir können uns sogar einiger solcher Herren entsummen, welche sich große Verdienste um den Bäderland im Allgemeinen und den Verband erworben haben. Daß dieselben jetzt mit einem Male andere Interessen haben sollten, als der Bädermarkt im Allgemeinen? Was die sonstigen Zwecke des neuen Verbandes betrifft, so sind unseres Wissens besondere Ausschreibungen aus den Kreisen der Herren Brodfabrikanten bisher nicht ergangen, zu gute gekommen aber sind ganz besonders ihnen eine jene Fortschritte, welche durch die seitens der bestehenden Verbände veranstalteten vielfachen Ausstellungen zu Tage getreten sind. So lange indes ein Ehrenmitglied der Verbände Germania und Saxonie an der Spitze des neugegründeten Verbandes steht, hoffen wir bestimmt, daß es zu ernsthaften Differenzen mit diesen Verbänden nicht kommen wird.“

Aus Köln. In einer hier am 6. März tagenden Versammlung wurde unter Anderem eine Resolution angenommen, welche gegen die derzeitige mangelhafte Zusammenfassung des Gesellenausschusses Protest einlegte und den Vorstand beauftragte, Beschwerde und Antrag auf Neuwahl bei der Innung einzureichen. Diese Resolution wurde in der folgenden Woche dem Innungsvorstand unterbreitet, welcher jedoch in der fraglichen Sache nicht von sich hören läßt. Am Sonntag den 21. April waren darauf im hiesigen „Stadtanzeiger“ zum 22. die Gesellenausschusshälfte — also 48 Stunden vorher — ausgeschrieben. Der Katholische Gesellenverein war jedoch von der Sache unterrichtet worden. Die Mitglieder desselben erhielten bereits am Montag Vormittag die gedruckten Stimmzettel sowie Einladung zur Wahl wahrnahm. Die Note davon war, daß die volljährigen Mitglieder alle zur Stelle waren. Somit blieb unserer beständigen Mitgliedschaft nicht Zeit noch Gelegenheit, selbstges unter den Kollegen zu verbreiten. Bei der Wahl waren somit nur 18 Gehilfen anwesend, welche zum größten Theil dem katholischen Gesellenverein angehörten. Aus der Wahl gingen unter Anderen hervor: als Stellvertreter H. Köppen mit 25, August Schmitz mit 27 Stimmen usw. Da nur 28 Stimmzettel abgegeben, von denen 5 als ungültig erklärt wurden, fielen auf die obengenannten Kollegen 25 Stimmen. Daraus ergibt sich, daß die Herren Wahlordner Pfeiffer und Krebs, welche vom Obermeister hierzu ernannt wurden, ihr Amt zur Unzufriedenheit ausgeführt haben. Von der hiesigen Gesellschaft wurde beschlossen, gegen die unregelmäßige Beschaffung sowie der Wahlbevollmächtigung bei der Ausschüsse beider Gesellenvereine einzutreten. Hieran sehen wir wieder, daß es eine Zwangsumstimmung anstellt, um ihre treuen Schäfchen hinter ihrem Hut zu bringen.

Gin Läser usw. Nicht genug damit, daß man auf diese Art Erfolg hat, dann ist, daß vornehmlich Bäder, die Bäder, durch einen von einem Unternehmer kontrolliert zu vergrauen, halbigen Vorsteher bestellt werden,

gründlicher Bädermeister auch immer noch dem sonderbaren „Ums“ von dem einen seitens der Kundschaft zum Ausbaden überbrachten Teig eine Quantität wegzunehmen und für den eigenen Bedarf zu verwenden. Im vorigen Jahre hat das Schöffengericht einen dieser ordnungsliebenden Laibzähmende ob der nämlichen Manipulation wegen Unterschlagung verurtheilt; die offenbar zu milde Strafe war anscheinend nicht geeignet, die Herren vom Badtrog von ihrem „Ums“, der einem Diebstahl so ähnlich sieht wie ein *Si* dem anderen, abzubringen. So musste natürlich wieder einer, der Bädermeister Mich. Vorholzer, und neben ihm sein Stiefbruder Johann Berlitz, der bei ihm als Gehilfe arbeitete, auf den Anklagebant Platz nehmen. Der Großgrundbesitzer Westermeier in Mitterndorf hatte nämlich schon seit längerer Zeit wahrgenommen, daß von dem Teige seiner Laibe immer etwas verschwand, resp. daß die Laibe kleiner wurden, trotzdem er *z. T.* den Zuschör zum Baden genügend Mehl hergab. Er erstatte gegen Vorholzer Anzeige und durch die Verbrechen stellte sich heraus, daß der bei dem Vorholzer als Gehilfe arbeitende Stiefbruder, der mitangestellte Berlitz, schon seit 1899 von den zum Baden gebrachten Teigen mit Wissen und Willen des Vorholzer stets eine „angemessene“ Quantität wagnahm und für das Geschäft seines Bruders verwendete. An der Verhandlung entschuldigten beide ihre Manipulationen damit, daß Darartiges bei den Bädern so üblich sei, da oft zu wenig Mehl mitgegeben werde. Das Gericht hielt aber einmal für einen derartigen sonderbaren „Ums“ kein Verständnis und verurtheilte den Gesellen wegen Unterschlagung zu einer Woche, den Herrn Meister aber wegen Hehlerei zu sieben Wochen Gefängniß.

Christliche Bäder-Zinnungsmeister. Es muß für die Christen ein erhebendes Gefühl sein, den Bibelversuch: „Selig sind diearmen Geistlichen“. . . allsonntagslich in der Kirche hören zu können. Und besonders die Bädermeister, die ja den Kirchenbesuch sehr eifrig pflegen, müssen sich bei dem Anhören dieses Satzes sehr wohl fühlen. Zuvorwirkt sie aber noch diesem Grundsatz thaträchtig handeln, inwiefern sie ihre Religion und ihre Menschenliebe praktisch bekräftigen, lebt eine Versammlung der Aachener Bäder-Zinnungsmutter, zu der auch der Oberbürgermeister Neil geladen war. Um dem Feste sofort einen Beweis der Frömmigkeit und ihres Christenthums zu geben, empfing man Herrn Neil mit dem Lied: „Gott grüßt Dich!“ Gleich darauf sahnte aber die christliche Zinnung den Beschluss, daß Bädergehilfen, die schon einmal verunglückt sind oder ein Herzleiden haben, nicht mehr in die Krankenfasse aufgenommen werden dürfen! Das ist doch gewiß christlich, nicht wahr? Arbeiter, die im Dienste dieser Herren Bädermeister ihre gesunden Fingern zu Markt getragen haben, die zum Krüppel geworden sind, damit den Bädern es an Verdienst nicht fehlt, die im Dienste des an Leib und Seele so gesundheitsschädlichen Betriebes der Bäderreien ihre Gesundheit ruiniert haben, schlägt man einfach aus der Zinnungskrankenfasse und damit auch von der Arbeit aus!

Wir machen unsere Leser auf daß im heutiger Nummer angekündigte „Atlantic Bad - Del“ aufmerksam, welches von verschiedenen Fachverständigen Stellen eingehend geprüft und für Badezwecke als sehr geeignet gefunden worden ist. Wir glauben deshalb, mit gutem Gewissen dasselbe zu einem Versuch anempfehlen zu können. Uns liegen folgende Sachverständigen-Urkühte vor:

„Chemisches Laboratorium Dr. Ullg.“

Herren Senauth & Co., Hamburg.

Die Probe Kochöl enthält: Kein Wasser, nur Spuren von Säuren, keine Salze und keine mineralischen Oele, ist milch ein reines Fett. Beim Erhitzensoft grychlos, entwickelt es bei 180 Grad Raumtemperatur noch keinen Rauch. gez. Dr. Ullg.“

Gutachten.

Herren Senauth & Co., Hamburg.

Die Untersuchung des mir am 4. Mai 1901 übergebenen „Atlantic Bad - Del“ ergab nachstehendes Resultat:

Das untersuchte Öl erwies sich als geruch- und geschmacklos, Fassello war frei von Wasser und Mineralölen, so daß das Öl als ein rein vegetabilisches Öl zu bezeichnen ist. Die Verseifungszahl betrug 194, 25; Rauchbildung trat erst bei einer Temperatur von ca. 280 Grad Celsius ein, während der Entflammungspunkt bei 330 Grad Celsius lag.

Nach obigen Daten wird sich untersuchtes Fett als ein reines, vegetabilisches Fett für Bädereizwecke wohl eignen. Der beidige Handels- und Diplom-Nahrungsmittelchemiker gez. Dr. E. Enoch.“

Wir können dem noch hinzufügen, daß das „Atlantic-Bad“ von dem „Vorwärts“, Produktionsgenossenschaft der Bäderarbeiter Hamburgs, erfolgreich verwendet werden ist und auch anderen Betrieben zur Verwendung zu empfehlen ist.

Der kürzlich erschienene „Jahresbericht des Vorwärts-kaufgesellschaft deutscher Konsumvereine“ für das siebente Geschäftsjahr gibt einen lehrreichen Einblick in das Werden der Gesellschaft. Dieselbe, ursprünglich eine Gründung weitblütender südlicher Konsumgenossenschaften, ist jetzt aus dem Rahmen ihrer bisherigen mehr provinziellen Bedeutung herausgelöst und beginnt eine Institution von nationaler Bedeutung zu werden. Der Gedanke, daß die Organisation des Einkaufs der Konsumvereine eine Lebensfrage für die Konsumgenossenschaftsbewegung ist, steht immer nicht Boden, wenn es auch noch der aufopferndsten Arbeit bedarf, um diesen Gedanken allgemein zur That werden zu lassen. Der Umsatz der Großeinlaufgenossenschaft betrug im vergangenen Jahre 7.975.235 M. gegen 6.296.072 M. im Vorjahr. Die Zahl der angeschlossenen Vereine 102 gegen 81 und die Zahl der laufenden Vereine 276 gegen 167. Der Umsatz des letzten Quartals 1900 stellt sich allein auf über 3 Millionen Mark. Der diesjährige Umsatz wird mindestens 12 Millionen Mark betragen.

Dem soeben erschienenen Jahresbericht des Arbeitersbildungsvereins „Eintracht“ in Zürich über seine Tätigkeit im Jahre 1900 entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 760. Der Nationalität nach entfallen die im Laufe des Jahres im Verein vertretenden Mitglieder folgendermaßen: Deutschland 879, Österreich 170, Schweiz 71, Dänemark 8, Italien 3, Russland 2, Serbien 2, Schweden 2, Norwegen 2, England 1, Neapel 1, Holland 1, Rumänien 1. Von den Deutschen entfallen auf die einzelnen Staaten: Württemberg 290, Preußen 200, Baden 112, Bayern 92, Sachsen 77, Hessen 23, Thüringen 15, Hamburg 12, Elsass 10, Mecklenburg 10, Bremen 5, Oldenburg 5, Braunschweig 2, Lübeck 1, Waldeck 1. Von den 112 Berlinzweigen, welche im Verein vertreten waren, zählen die Fischer 22, Schneider 19, Schlosser 16, Schreiner 14, Buchbinden 47, Schriftsetzer 42 usw. Vorträgen 11, Diskussionsabende 17 statt. Die Bibliothek enthielt 1.271 Bände. Ausgeliehen wurden 923 Bände. Am Vorlesermeister liegen 62 verschiedene Zeitungen auf. An Unterstützungen für Wahlkreis, Streiks und an durchkreisende Gedenken wurde die Summe von 936 Fr. veranschlagt. Die Kosten an Einschreibungen betrugen 12.558.22 Fr., Ausgaben 12.325.65 Fr.

Kassen-Saldo 21.577 Fr. Der Verein besitzt eine Kraulensuisse, wo im Berichtsjahre 194 Krankheitsfälle vorkamen, die sich auf 3725 Krankheitstage verteilen und mit 7102 Fr. unterschütt wurden. Der Fleißvermögen beträgt 3014.29 Fr. Die Speise-Association gab durchschnittlich zu 99 Mitgliedern eine gesunde, nahrhafte Stoff ab. Der Rückgang der Mitgliederzahl gegen die früheren Jahre liegt einzig und allein in der heutigen Krisis.

Die Oberbürgermeister und der Brodwucher. Als im preußischen Herrenhause die Resolution der Karrier für „wesentlich gesteigerten Zollschuh der Landwirtschaft“ debattiert wurde, haben von den 47 Überbaatzmeistern in jenem Hause diejenigen von Thorn, Breslau, Posen, Essen, Köln, Bonn und Trier für die aaratische Abstimmung gestimmt. Gegen die Resolution der Aarler haben gestimmt die Oberbürgermeister von Danzig, Elbing, Breslau, Frankfurt a. O., Görlitz, Magdeburg, Erfurt, Nordhausen, Mühlhausen, Halberstadt, Altona, Flensburg, Hannover, Hildesheim, Denaburg, Münster i. W., Minden, Rassel, Greifswald, Wismar, Elbersfeld.

Versammlungs-Berichte.

Eine Agitationstour durch das Salzlandmergut.

(Gau Südbahern)

Im Auftrage des Gauvorstandes hatte ich die Tour unternommen, die theils als Berichterstattung vom 8. Verbandsstag und theils in kleineren Referaten bestand. Am Dienstag, den 23. April fand in Moosbach ein in einer Versammlung statt, zu der der Besuch etwas schwach war. Es lagt auch das viel bei, weil zwei tüchtige Kollegen auswärtig fehlständig wurden. Der Geist, der in der Versammlung herrschte, war gut. Diese Kollegen wollen aber unbedingt die Arbeitslosenunterstützung. Es läßt sich dies leicht erklären, weil sich daselbst die Arbeitslosen vom ganzen Überland aufhalten. Dienstag Abend besuchte ich die organisierten Kollegen in Aschaffenburg. Mittwoch Nachmittag war Versammlung in Traunstein. Die Kollegen waren von 4—5 Stunden und noch weiter hergekommen. Die Versammlung war interessant, weil sich die Kollegen über alles erläuterten. Wir unterhielten uns nach der Versammlung bis zur Abreise der Kollegen, die theils per Bahn und theils per Wagen vor sich gingen. Donnerstag Nachmittag war ich in Reichelsheim, wo die Versammlung gut besucht war. Hier stehen auch sehr gute Kräfte an der Spitze. Von Freitagabend war Kleinostheim anwesend und da ich doch dorthin kam, waren dann Nachmittag alle Kollegen anwesend. Die Stimmung war hier wieder etwas ungünstiger, weil dort die Kollegen durch verschiedene Vorlöhnungsvereinigungen beleidigt sahen, was aber in nächster Zeit wieder geregelt wird, und sie versprachen, dann wieder gute Mitglieder zu werden. Die Abstimmung der Wochenbeiträge auf 30 Pf. ergab folgendes Resultat: Moosheim einstimmig ja, die anderen Gemeinden ja, ja, nein, wo ich durchaus Reden gehalten habe, nach meiner Überzeugung zu stimmen. Am Großen Samstag war ich zufrieden. Die Hauptfrage ist, daß überall Kollegen da sind, welche sich an der Spitze thätig zeigen. Allen Kollegen im Salzlandmergut herzlichen Glück und Handschlag und unserer Parole folgend: Nur Vorwärts!

Georg Klein.

Manheim. Offizielle Versammlung am 18. April. In derselben referierte Kollege Hegemann über die Mißstände im Bädergewerbe. Dem Redner lohnte für seine Ausführungen großer Beifall. Nach Schluss der Versammlung ließen sich 12 Kollegen aufnehmen.

Mitgliederversammlung am 25. April. Dieselbe war nur von 15 Mitgliedern besucht. Kollege Hegemann sprach über die Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge und daß dieselben auf wöchentlich 30 Pf. gestellt sind, berührte aber noch abgestimmt werden soll. Einheitlich 15 Kollegen stimmten dafür. Hierauf erfolgte die Wahl eines Vorstandes und zweier Revisoren. Kollege Hornig nahm die Wahl als Vorsitzender einstimmig provisorisch an. Als Revisoren wurden die Kollegen Geiger und Dommerk gewählt.

Plauenfischer Grund. Eine öffentliche Versammlung fand am 25. April im Gasthaus „Zum deutschen Haus“ in Plauenfischer statt. Zum ersten Punkt, Die Entwicklung des Verbundes und der erste Verbundstag, referierte Kollege Meissner in ausführlicher Weise, wofür ihn reicher Beifall lobte. Einige Kollegen sprachen sich noch über die vom Verbundstag beschlossene Erhöhung der Beiträge und die Arbeitslosenunterstützung, welche vom Verbundstage abgelehnt wurde, aus. Zum zweiten Punkt, Abstimmung über die Erhöhung der Beiträge, wurde mit 15 gegen 4 Stimmen gegen die Erhöhung gestimmt. Hierauf wurden noch einige gewerbliche Angelegenheiten erledigt. Es wurde noch beschlossen, am 1. Pfingstfeiertag eine Partie zu veranstalten.

Schwabach. Die am 1. Mai im Gasthaus zum „Wolfsbach“ stattgefandene Versammlung war gut besucht. Kollege Herrich aus Nürnberg referierte in einem 1½-stündigen Vortrage über die Begleitercheinungen des Kapitalismus. Er wies hierbei auf die schlechte Ernährungsweise des Proletariats hin, die Lungentuberkulose und Drunksucht zur Folge habe. Diesen Missverhältnissen könne nur durch auskömmliche Eobn und gesunde Wohnräume entgegengesetzt werden. In seinem Schlusseroal gedachte er auch der Bedeutung des 1. Mai und forderte die noch nicht organisierten Kollegen auf, den heutigen Tag, den Tag der Arbeit nicht besser würdigen zu können, als durch Beitritt in die Organisation, um Schulter an Schulter mit ihren am Orte beschäftigten Kollegen für Verbesserung ihrer Lage zu kämpfen. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen.

Hagen. Offizielle Versammlung am 28. April. Die Versammlung war mäßig besucht. Kollege Bartels aus Elbersfeld referierte über den Zweck und Nutzen der Organisation und wie gestaltet sich unsere Lage nach der neuen Bädereiverordnung. Drei Kollegen ließen sich aufnehmen.

Augsburg. Eine öffentliche Bäderversammlung fand am 24. April im Gasthaus zum „Wittelsbacher Hof“ zu der Kollege Unfried aus München als Referent erschienen war. Kollege Auer, der als Delegierter nach Mainz entsendet war, gab einen genauen Bericht über die Verhandlungen des Verbundstages. Es wurde allgemein bedauert, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung abgelehnt wurde. Da keine Einwendungen gegen den Bericht erfolgten, und sich zum Wort Niemand meldete, erhielt der Vorsitzende dem Referenten das Wort. Dieser erklärte den Anwesenden, daß in München kein allgemeiner Streit, wie in den Meisterzeiten veröfentlicht werde, bevorstehe, sondern die Gewerbebewegung gehe dahin, daß diejenigen Bädermeister, welche die Forderungen, die man beim allgemeinen Streit von 1898 stellte, entweder gar nicht bewilligt oder nicht eingehalten haben zu boykottieren sind und so ein Partikularstreit zu verhindern ist. Weiter, daß man endlich die drei freien Tage an den drei Hauptfesten bewilligt erhält. Außerdem er noch

verschiedenes in dieses Thema einschlägige behandelte, forderte er die Anwesenden auf, wann die Lohnbewegung in Kraft trete, sich solidarisch zu erklären und den Bädermeister zu fordern, daß sie den steuerlichen Kollegen in den Städten fallen und Streitverhinderungsleistungen. Solchen Beifall erntete Redner für seine guten Ausführungen. Da sich Niemand weiter zum Wort meldete, appellte noch der Vorsitzende an das Solidaritätsgefühl der Anwesenden und führte an, daß beim letzten Streit in München infolge des guten Vorschritters Augsburg die meisten Streitkräfte gezeigt hat, was er die mal nicht hoffte. Einstimme wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute hier versammelten Bädergehilfen erklären sich mit den Ausschreibungen des Steuerbeamten vollständig einverstanden und versprechen cabin zu wirken, daß den Münchner Kollegen der Rat soviel wie möglich erleichtert wird.“ 5 Neuaufnahmen wurden gemacht und hierauf die schwach besuchte Versammlung geschlossen.

Neumünster. In der Mitgliederversammlung am 14. April gab der Kassier die Quartalsabrechnung bekannt, welche von den Steuerbeamten geprüft und für richtig befunden war. Darauf wurde der Kassierbericht entgegengenommen.

Zu einer gut besuchten öffentlichen Versammlung am 22. April hielt Kollege Mandelow-Siel einen 1½-stündigen Vortrag über die Entwicklung unseres Verbundes und die Generalversammlung in Mainz. Nach eingehender Debatte wurden in der Urabstimmung mit 11 gegen 1 Stimme die Beschlüsse des Verbundstages betr. Beitragszehrung angenommen. Ein Kollege brachte vor, daß er vom Annunzschmeister, als er um Stellung nachgesucht, gefragt worden sei, ob er auch sozialdemokratisch geführt sei. Das Vorgehen dieses Herren wurde von allen Kollegen scharf kritisiert.

Düsseldorf. In der am 28. April stattgefundenen Mitgliederversammlung fand die Urabstimmung betrifft des vom Verbundstage gefassten Beschlusses betr. Erhöhung des wöchentlichen Beitrages auf 30 Pf. statt. Das Resultat der Abstimmung war eine einstimmige Annahme der Erhöhung. Unter „Verschiedenes“ kamen die niedrige Löhne der hiesigen Brodfabrikanten zur Sprache. Die auswärtigen Kollegen sind hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß in Düsseldorf bei einem Taglohn von 2.50 bis 3.— M. bei den teuren Kleidungs- und Lebensmittelpreisen keine Reichthümer zu finden sind.

München. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 27. und 28. April außerordentliche Mitgliederversammlungen ab, um den Bericht der Delegierten der achten Generalversammlung entgegenzunehmen. Da in der Versammlung am 17. die Debatte nicht zu Ende ging, muhte eine zweite Versammlung stattfinden. In beiden wurde heftig Kritik an dem Verhalten der Delegierten und auch an den Verbundtagesschlüssen selbst geübt. Schließlich wurde den Delegierten mit allen gegen ein paar Stimmenthaltungen Decharge ertheilt. Hierauf wurde der springende Punkt, Einführung der Wochenbeiträge, in der Urabstimmung mit 175 gegen 17 Stimmen angenommen. Mit der gleichen Stimmenzahl wurde ein Antrag des Kollegen Gähn angenommen, wonach als Beitrag 40 Pf. pro Woche zu erheben sind und die Arbeitslosenunterstützung wie folgt ausgebaut wird: 1. Nach einjähriger Mitgliedschaft erhält das arbeitslose Mitglied 42 Tage à 1 M. Unterstützung; 2. nach zweijähriger Mitgliedschaft erhält das arbeitslose Mitglied 42 Tage à 1.20 M. Unterstützung; 3. ist ein Mitglied fünf Jahre beim Verbund und während dieser Zeit nie arbeitslos gewesen, so erhält es bei event. eintretender Konstanz die Arbeitslosenunterstützung als Krankengeldzuschuß ausbezahlt. Sodann wurde die Ansiedlung eines Gewerkschaftsbüros einstimmig gutachterlich und noch verschieden nothwendig gewordene Bahlen erledigt. Dem Kollegen Friedmann wurde zum Abschied noch der Dank ausgesprochen für seine seit über sechs Jahren der Organisation geleisteten guten und treuen Dienste. — Anmerkung der Redaktion: Die Mitgliedschaft München hat sich hierdurch die Unterstützungsweize in der Weise eingerichtet, wie es die Befürworter der Arbeitslosenunterstützung für den Gesamtverbund wollten. Hoffen wir, daß durch die Herbst stattfindende Urabstimmung diese segensreiche Einrichtung im ganzen Verbund eingeführt wird!

Rosenheim. In der Monatsversammlung vom 23. April war Kollege Klein aus München zugegen und erstaunte Bericht vom Verbundstage in Mainz. In der Urabstimmung betr. der Wochenbeiträge à 30 Pf. wurde dieser Beifall des Verbundtages einstimmig gutgeheißen. Kollege Gräfenberger drückte sein Erstaunen darüber aus, wie es möglich war, daß Kollege Klein gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung stimmen konnte, da doch der 2. Delegierte Friedmann aus München dafür war. Auch behauptete Kollege Klein, daß in München nicht 10 Kollegen gegen dieselbe stand und doch stimmte er dagegen, woran Kollege Gräfenberger eine erhebliche Feindseligkeit sah zu erkennen glaubte. Überhaupt seien sämtliche Mitglieder sehr enttäuscht, glaubten doch alle, dieß würde mit Majorität angenommen werden. Nachdem hierauf die Beiträge erhoben waren dankte der Vorsitzende Kollege Klein für seinen lehrreichen Vortrag und den Anwesenden für ihr Erscheinen. Hierauf Schluss der Versammlung.

Först i. O. Am 16. und 24. April fand in hier öffentlichen Versammlungen der Bädergehilfen statt. In der am 16. April stattgefundenen Versammlung hielt Kollege Arnsdorf einen Vortrag über Arbeiterorganisationen und Gewerbevereinigungen. Zwei Kollegen ließen sich in den Verbund aufnehmen. — Am 24. April erstaute Kollege Hirschfeld Bericht von dem Verbundstage in Mainz und wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in der Mitgliederversammlung aufgestellten des Verbundstages einverstanden und hoffen, daß dieselben zum Heile des Verbundes dienen mögen.“

Offenbach. Am Dienstag den 16. April fand im Gasthaus „Zur Stadt Heidelberg“ eine öffentliche Bäderversammlung statt. Kollege Schimmel hielt einen 1½-stündigen Vortrag über die Verhandlungen des achten Verbundstages in Mainz, wofür ihm reicher Beifall gräßt war. Kollege Riedl sprach noch über die Bedeutung des 1. Mai und forderte die Kollegen auf, sich an der Demonstration zu beteiligen. Zur gleichen Stunde sprachen noch mehrere Kollegen. Ferner wurde noch ein Antrag angenommen, mit dem Versammlungsverein eine Sitzung abzuhalten über die jetzigen Verhältnisse in den Bädereien. Es ließen sich noch drei Kollegen in den Verbund aufnehmen.

Düsseldorf. In der mäßig besuchten Versammlung brachte ein Kollege, welcher in der Brodfabrik tätig ist, Münchener wie Solingen, welche in dem Betrieb tätig sind. Wie der Kollege berichtete, läßt vor allem der Solinger Betrieb viel zu wünschen übrig. Den hiesigen Kollegen ließen sich noch drei Kollegen in den Verbund aufnehmen, wo er einsatz bereit stand. Kollege Krause findet man dort ohne Gedanke, sodass der Club sich auf die

Weider der Gehilfen ganz ungestört fesseln kann; und was das Schlimmste ist, die Befehligen sitzen voller Wanzen. Am Samstag soll überhaupt manche nicht sein, wie es sich in einem Betriebe, wo Rohrungsmitte hergeleitet werden, gezeigt. Es wird die höchste Zeit, dass da einmal ein Remedy geschafft wird, denn es ist eine wahre Schande, dass den Gehilfen, wenn sie müde sind, nicht einmal ein ruhiges Bett und ein ordentliches Schlafzimmer zur Verfügung steht.

Eingesandt.

Auftruf der Bäckergewerkschaft Bürkli.
Die Kollegen, welche nach der Schweiz reisen und Arbeit bekommen, werden dringend ermuntert, sich der Gewerkschaft anzuschließen, damit auch wir endlich eine starke Gewerkschaft zu gründen bringen und unser Recht gegenüber den Meistern gestellt machen können.

Der Vorstand.

(Vereinslokal: Gasthaus zum Röhl, Möhligstr. 7.)
Anmerk. d. Red. Wir können uns diesem Appell nur anschließen und umso mehr aus Anstand rücksichtigen. Mitglieder wir dringend ersuchen, sich an ihrem neuen Aufenthaltsort sofort unter den dort bestehenden Bruderverbänden anzuschließen und dort thätig mit einzutreten für die Ausbreitung der Organisation, denn wir haben ein großes Interesse daran, dass auch die Kollegen im Ausland sich organisieren und sich endlich von der Bevormundung und Unterdrückung ihrer Arbeitgeber befreien. Dasselbe gilt auch für die Kollegen, welche bisher in der Großstadt arbeiteten und dann, z.B. einem anderen kleinen Orte Deutschlands in Arbeit treten.)

Bericht der Südbayerischen Agitations-Kommission vom 1. Oktober 1900 bis 30. April 1901.

Die Tätigkeit der Kommission bestand beim Beginne des Monats nur darin, die im vorjährigen Jahre neu errichteten Mitgliedschaften aufrecht zu erhalten. Dieselben konnten bis jetzt alle, mit Ausnahme der Mitgliedschaft Passau, aufrecht erhalten bleiben. Es bestehen zur Zeit in Südbayern 11 Mitgliedschaften gegen 9 im Vorjahr. Neu gegründet wurden die Mitgliedschaften Traunstein und Kempten. Außerdem wurde die Zahlstelle Freising neu gegründet und der Kreisgeschäftsführer eingestellt. Ebenso wurde die Zahlstelle Weichs gegen den Reichshofler Kollegen erichtet und der Mitgliedschaft Reichshofler eingestellt. In Lübeck und Memmingen wurden ebenfalls Mitglieder gewonnen, die aber durch verschiedene Maßregelungen dem Verbande wieder verloren gingen. Versuche zu Neugründungen wurden in Pegnitzdorf und Ingolstadt gemacht, die aber beide erfolglos waren. Versammlungen fanden insgesamt 36 statt, wo Referenten zu sprechen waren. Als Referenten fungierten die Kollegen Gaßner, Friedmann, Meindl, Hegenmann, Herwig und Rauch. Die Korrespondenz belief sich inhaltlich der Gau-Angelegenheiten auf 189 Briefe, 75 Postkarten, 97 Drucksachen, 4 Postanweisungen und 2 Päckerei. Zum Einlaufe kamen insgesamt 141 Briefe, 27 Karten, 11 Postanweisungen, 16 Drucksachen und 3 Päckerei. Die Agitation zu den Versammlungen wurde immer durch Handzettel vorgenommen.

Rechenschaftsbericht: Einnahme: Saldo Vorzug vom Monat September 1900 M 51,—, von der Hauptpost durch Allmann erhalten 868,—, von der Mitgliedschaft München 80,—, Straubing 10,—, Augsburg 20,—, Sternberg 5,—, Regensburg 3,—, von der südbayerischen Agitationskommission zurück 20,—, von Hegenmann für 7 Aufnahmen à 50 Pf. und 7 Monatsbeiträge à 80 Pf. 5.90 (?), Vorgeflossene Gelder vom Gauvorstand Januar 1900 65,—, Summa M 1214.55. Ausgabe: An die Agitationskommission in Württemberg (Stuttgart) M 70,—, an die nordbayerische Agitationskommission in Nürnberg 20,—, Ausgaben der südbayerischen Agitationskommission zu Versammlungen inkl. Fahrgeld und Diäten 168.80, zur Agitation in München an Gaßner 244,—, tatsächliche Ausgaben 4.80, für Porto inkl. Verf. südb. Ag.-Kom. 31.50, Kosten der Agitationssache durch Nordbayern an Gaßner 80.60, Kosten der Agitationssache durch den S. Gau an Hegenmann 227.25, für 7 Aufnahmen à 50 Pf. und 7 Monatsbeiträge à 80 Pf. an Gaßner 9.10, vorgeflossene Gelder zurückbezahlt an den Gauvorstand

Januar 1900. Summa M 1202.15. Bleibt ein Bestand von M 12.19. Stiche und Bilder wurden am 27. April revidiert und für richtig befunden.

M. A. Loibl Hanfer, Gauvorstand.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Auf dem Verbandsstage in Mainz (§. Protokoll S. 67) beschloß der Delegirte Südbayering, das Mitglied Bäckerclub (sieht in Hamburg) habe als Vorsitzender der Mitgliedschaft Halle 37.15 M. unterschlagen und bleibe auch die Behauptung noch aufrecht, als der Verbandsvorstand (Protokoll S. 67) erklärte hatte, dass Südbayering Unterschlagung habe. Der Verbandsvorstand hat sofort die Anzeigegegen durch den Gauvorstand in Leipzig und Vorstand der Mitgliedschaft Halle genau prüfen lassen und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass Südbayering eine Unterschlagung nicht beobachtet, doch wird die grosse Unordnung der von Südbayering gezeigten Bücher der Mitgliedschaft Halle aufs Schärfste geahndet.

Alle Briefe und sonstigen Sendungen für den Verbandsvorstand sind an D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28, alle Geldsendungen dagegen an Dr. Friedmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28, zu richten.

Der Verbandsvorstand. J. A.: D. Allmann.

Quittung.

In der Woche vom 29. April bis 5. Mai gingen bei der Hauptstelle folgende Beträge ein:

Für den Monat April: Neumünster M 16.50, Altona 20,—, Rosenheim 11.50, Augsburg 19.10, Lübeck 17.00, Nürnberg 23.60, Hamburg (Weißbäder) 212.80, Sarnberg 4.50.

Für Monat März: Pirnaens M 15.20, Würzburg 36.80, Niedorf 22.70, Straubing 8.10, Nürnberg 21.70, Regensburg 29.80, Lüneburg 19.10, Stuttgart 25.10.

Für Februar und März: Freiburg M 30.60.

Ein Drittel des Kassenbestandes handelt nun: Neumünster M 7.—, Wilhelmsburg 10.—, Straubing 12.—, Frankfurt a. M. 11.80, Traunstein 2.80, Pianenischer Land 10.—, Darmstadt 10.—, Nürnberg 8.56.

Von Einzelmitgliedern der Hauptkasse:

J. L. Salzburg M 1.80, L. M. Alnsdorf 3.20, H. R. Zweifel 3.20, P. E. Pinneberg 2.70, G. E. Lünenwalde 0.50, W. F. Weidendorf 1.—, R. V. Deseau 1.80.

Für Annoncen und von Abonnierten der "Deutschen Bäckerzeitung": Fachverein der Bäcker Berlin 8.—, G. S. Dresden 4.—, G. A. Frankfurt a. M. 4.80, G. S. Berlin 4.—, G. E. Leipzig 20.—, Mittl. Frankfurt a. M. 3.20, Centralbanknoten für Aufnahme der Protokolle März, April und Mai 45.—.

Für Protokolle vor S. Generalversammlung standen ein: J. L. Salzburg M 0.15, J. S. München 1.—, L. M. Alnsdorf 0.30, P. E. Pinneberg 0.45, G. L. Zweifel 0.45, W. F. Weidendorf 0.30, H. R. Zweifel 0.30.

Über die eingegangenen Gelder quittiert dankenswerth Der Hauptkassier. Dr. Friedmann.

Der Ausschuss des Verbandes in München hat sich konstituiert und ist aus folgenden Kollegen zusammengesetzt: Heinrich Gaßner, Vorsitzender; Anton Medaner, Stellvertreter; Franz Löbl, Schriftführer; Thomas Preß und Michael Eugenius, Beisitzer. Alle Beschwerden über Verbandsvorstand und Redakteur der Fachzeitung sind an den Vorsitzenden des Ausschusses, Heinr. Gaßner, München, Spichererstr. 4/0, zu richten.

Die Agitations-Kommissionen für den 14. Gau, Rheinland-Westfalen und beide Fürstentümer Lippe, hat sich konstituiert. Alle Zuschriften um Referenten, sowie Geldsendungen sind an die Untersekretären zu richten.

Fr. Friedl. Referent. 10 II.

NB. Gleichzeitig richten alle Mitgliedschaften die Bitte, die Agitationssache durch Überweisung von Baarmitteln möglichst zu unterstützen. D. O.

München. München.

Café MIKADO.

Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester
Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

Bayreuth! . . .

Restaurant Opel

Neuestes Verkehrslokal der Bäcker Bayreuth's.
Treffpunkt: Dienstag, Donnerstag und Sonntag.
Hauptsammelpunkt der Verbandskollegen.

Rosenheim (Bayern).

Restaurant Frühlingsgarten

Sherberge, Verbands- u. Verkehrslokal der Bäcker.

Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Besitzer: Josef Löw.

Wie kann der Bäcker sparen?

Atlantic Back-Oel!!

Absolut reines, crystalsches, vegetabilisches Öl.

Geschmacklos, geruchlos, leicht zu hantieren.

Ohne Rauch beim Backen. Keine fettige Backware.

Billiger und besser als Butter und Schmalz.

Butter stellt sich **100 Prozent teurer** als Atlantic Back-Oel.

Preis per Pfund 60 Pf.

Knauth & Co., Hamburg

Pickhuben 6.

Ladewigs Bierstuben

Kommendantenstrasse 65, Berlin S.

Vorziigl. Weiss- u. Bayr. Bier.

Vereinszimmer bis vierzig Personen.

M 2.40 Fr. Billard — Telephon.

Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Stuttgart.

Gasthaus zum „Goldenen Löwen“

Am Marktplatz.

Verhältnisse Bäckergehilfen!

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Freundlichem Besuch sieht entgegen

Christoph Häusser,

Am neuen Rathaus, Eichstrasse 5.

N.B. Bäckerzeitung liegt auf.

Staunend billig!

Kauf sie neue und getragene Herrenkleider in den bekannten

K. Blücker-Einkaufsstelle.

Große Auswahl in Hosen, Manteln, Überzieher und Arbeitshosen in allen Preisklassen und Qualitäten.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. H. Bloch, München,

Brünnstr. 3, vis-à-vis Kreuzbräu.

(Bitte genau auf die Firma zu achten).

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.

◆ Tückige Vertreter gesucht. ◆ Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt!

Neu! Messer über den Teigylinder daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen.

Feinste Referenzen im In- u. Ausland.

Alb. Mohr & Co. Günstige Zahlungsbedingungen.

Meschen-Fabrik, Halle a. S.

Meschedbergerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof). Prospekte und Kostensammlung gratis.

Zeigtheilmaschinen, anerkannt hervorragende Verbesserung.

Messer über den Teigylinder herausstellbar, ohne dasselbe herauszunehmen.

versammlungs-Anzeiger.

Altona. (Sektion Grobbäcker). Mittl.-Berl. Sonnabend, 18. Mai, Abends 7½ Uhr, bei Hrn. Eckhoff, gr. Freiheit.

Breslau. Mittl.-Berl. Dienstag, 14. Mai, Nachm. 3½ Uhr, Herrenstr. 19.

Bremen. Deffentl. Berl. für Elberfeld-Bremen Sonntag, 19. Mai, Nachm. 4 Uhr, im Hotel Hegelich, Allerstrasse, Unter-Bremen.

Böhm. Mittl.-Berl. Sonntag 12. Mai, bei Förster, Moltkeplatz.

Düsseldorf. Deff. Berl. Sonntag, 19. Mai, Vormittags 11 Uhr bei B. Busch, Fliegerstraße. (Referent: Kollege

Hegemann-Mannheim.)

Dortmund. Mittl.-Berl. Sonnabend, 12. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.

Dresden. Deffentl. Berl. Dienstag, 14. Mai, im Gasthof

„Deutsche Eiche“ Strieser.

Elberfeld. Mittl.-Berl. Sonntag, 12. Mai, Vormittags 11 Uhr, bei Seul, gr. Fleischbahn.

Gießen. Deffentl. Berl. Donnerstag, 23. Mai, im bekannten Lotal.

Gießen. Deffentl. Berl. Mittwoch, 15. Mai, Nachmittags 4 Uhr im „Wiener Hof“. (Referent: Kollege Hege-

mann-Mannheim.)

Hamburg. (Beide Sektionen). Mittl.-Berl. Sonnabend, 16. Mai, Nachm. 2 Uhr, in der „Leissinghalle“.

Neumünster. Mittl.-Berl. Sonntag, 12. Mai, Nachm.

4 Uhr, bei Heuermann, Bönenstr. 7.

Nienstadt a. d. H. Mittl.-Berl. Donnerstag, 23. Mai, im Gasthaus „Zur fröhlichen Bäckerei“.

Die folgenden Agitationsvers. wird der Kollege Hege-

mann über „Den Werth der Arbeitszeitverkürzung“ sprechen.

Homburg v. d. H., Sonntag, 12. Mai; Wiesbaden, Montag, 13. Mai; Hanau, Dienstag, 14. Mai und

Gießen, Mittwoch, 15. Mai.

Zur die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. — Verlag von D. Allmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.